

der Anschluß schon vollzogen, zwar stand ein verträumter Grenzpfahl mit der Aufschrift »Königreich Bayern« da, aber kein Zöllner und Sünder, kein Paßbeamter war weit und breit zu sehen, man war der Natur übergeben wie im Flugzeug, wo auch die von den Menschen gesetzten Grenzen in Nichts zerfließen.

Ich habe in den Alpen schon viele Hochtäler gesehen. Von dem Monte Viso bis zum Triglav ist mir wenig Schönes ausgekommen. Ich will auch nicht übertreiben, aber ich muß sagen, das Walsertal kann es an Schönheit mit jedem Hochtal der Alpen aufnehmen. Allerdings bin ich befangen; das Walsertal nimmt in den Ostalpen eine Ausnahmestellung ein. Es ist mit einigen andern Tälern vom 12. Jahrhundert an von Oberwallis aus von Säumern besiedelt worden. In Tracht, Kulturgut und Sprache nimmt es eine Sonderstellung ein, die sich deutlich von der sonst schwäbischen Art des Allgäus abhebt. Die Walser sind sich ihrer Zugehörigkeit zum schweizerischen Alemannentum bewußt und sind stolz darauf. Die Aristokratie des Walsertums ist in Mittelberg, nur 7 Kilometer von Neute entfernt, am Ende des Talleffels; wer es nicht glaubt, der wende sich dort an die Kronenwirtin, die uns stiehlt mit einem riesigen Bernhardiner, einem Ablömmeling der Molosserhunde, welche die Römer in die Alpen gebracht haben, empfang. Als ich sie fragte, natürlich im gemeinsamen schweizer Dialekt, ob sie Beziehungen unterhalte mit den Walsern in der Schweiz, da meinte sie: Lühel — ein ehrwürdiges altgermanisches Wort, das im Niederdeutschen und Englischen weiterlebt, im übrigen Deutschland aber nur in Ortsnamen wie Lühelburg-Luxemburg und Lühelflüh, der Heimat von Jeremias Gotthelf, sich erhalten hat. Wer neben dem Sinn für eine schöne Natur auch Freude an der Vorgeschichte unseres Volkes hat, der kann im schönen Walsertal noch ungehobene Schätze heben. Die Zeit rüttelt an dem urgeschichtlichen Gebrauchtum der Walser, elektrisches Licht und elektrische Kraft halten ihren Einzug, in Mittelberg wird eine ungeheure Heilanstalt gebaut, aber das Volkstum der Walser hält stand: es ist sich seiner selbst bewußt geworden.

Wenn die Tiroler über den Arlberg in die Fremde ziehen, so pflegen sie von der Holzstatue des heiligen Christoph, die dort oben steht, einen kleinen Splitter abzuschneiden: der schützt sie gegen das Heimweh, das sie sonst unrettbar in der Ebene befällt. Die Waden des Heiligen sind dadurch schon so dünn geworden, daß sie ihn kaum mehr zu tragen vermögen. Ich fürchte, oder vielmehr ich hoffe, daß unsere Buchhändler, die Haus Neute verlassen, sich einen viel größeren Holzvorrat zulegen müssen, der sie vor der Sehnsucht nach dem schönen Bergland schützt.

München, am 4. Februar 1929.

Ernst Reinhardt.

**Winterfeld, Luise v.: Aus der Geschichte des Dortmunder Buchhandels.** Mit einem Quellenanhang. 36 Seiten. 1929. Verlag des Vereins der Buchhändler zu Dortmund. RM. 2.—

Die kleine, drucktechnisch gut und sorgfältig aufgemachte Festschrift, die anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins der Buchhändler zu Dortmund herausgegeben wurde, bildet einen ausflußreichen und wertvollen Beitrag zur Gesamtgeschichte des deutschen Buchhandels. Dortmund zählt nicht zu den Städten mit großer buchhändlerischer Tradition; die Geschichte des dortigen Buchhandels ist daher — wenn auch bis in das 16. Jahrhundert zurückreichend — nicht reich an besonderen Ereignissen. Trotzdem muß es sehr begrüßt werden, daß es der Dortmunder Ortsverein unternommen hat, anlässlich seines Jubiläums durch eine bewanderte Geschichtsschreiberin die Geschichte des Dortmunder Buchhandels erforschen und darstellen zu lassen, denn gerade solche lokalgeschichtlichen Untersuchungen und Darstellungen bergen sonst schwer zugängliches Quellenmaterial und bilden wertvolle Bausteine für die Gesamtgeschichte unseres Berufes. In Dortmunds Buchhandelsgeschichte besonders interessant ist der jahrzehntelange Kampf zwischen den Buchbindern, die gleichzeitig die Buchhändler waren, und den Buchdruckern, die zeitweise eine von der Stadt eingeräumte Monopolstellung einnahmen. Dieser Kampf hemmte lange Zeit sehr stark die freie Entwicklung eines gesunden Buchhandels in Dortmund. Sehr interessant sind die diesbezüglichen, im Anhang der Darstellung beigelegten Urkunden. Die der Festschrift ferner beigegebene Liste der Dortmunder Buchdrucker, Verleger und Buchhändler enthält wertvolle Angaben aus der Firmengeschichte und weist eine Reihe von Namen auf, die auch heute noch im Buchhandel einen großen und guten Klang haben. Die Schrift reiht sich in jeder Hinsicht würdig an die bereits vorliegenden lokalgeschichtlichen Darstellungen aus anderen Städten an und verdient die Beachtung aller Freunde unserer Berufsgeschichte.

St. Wangart.

**Aus Kultur und Recht.** 4. Bd. 1929. Übersicht der wichtigsten deutschen Erscheinungen des Jahres 1928 aus dem Gebiet der Rechts- und Staatswissenschaften. Zusammengestellt von W. Prager und E. Dorsch. Berlin: R. L. Prager. 67 S. RM. —45 bar.

Das obige Verzeichnis: **Aus Kultur und Recht**, das jetzt im 4. Jahrgang erscheint, enthält eine Übersicht der 2000 wichtigsten deutschen Erscheinungen der Rechts- und Staatswissenschaften aus dem Jahre 1928, nach etwa 150 Stichworten alphabetisch geordnet. Die Literaturangaben sind mit Auflage und Jahreszahl sowie Preis versehen, daher zum praktischen Gebrauch sehr geeignet. An Hand der bisher erschienenen 4 Hefte wird es wohl jedem Kollegen leicht sein, irgendeinen Kunden, mag er nach einem beliebigen Gebiet der Rechts- und Staatswissenschaften fragen, rasch zu orientieren und zu beraten. Die meisten der gewählten Stichworte betreffen Literaturgruppen, die aktuelles Interesse beanspruchen, z. B. Aufwertung, Betriebswissenschaft, Bodenreform, Dawesgutachten, Friedensvertrag, Gewerkschaften, Konjunktur, Krisen, Mietrecht, Rationalisierung, Rußland, Urheberrecht und Zollpolitik, um nur einige herauszugreifen. Ein Blick in die Wirtschaftsbeilagen der Tagespresse zeigt deutlich, wie vielfältig die Möglichkeiten für den Sortimenter sein können, Auskunft erteilen zu müssen.

**Striedinger, Jvo: Der Goldmacher Marco Bragadino.** Archivalische Studie zur Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Mit einem Bildnis und einer Schriftprobe. München: Theodor Ackermann 1928. 1 Bildnis, 2 Bl., 379 S., 1 Taf. 8° Mk. 20.—

Ein kulturgeschichtlich höchst bedeutames Buch, das die Teilnahme weitester Kreise beanspruchen darf. Seit vielen Jahren ist der Verfasser in den Archiven von München, Wien und Venedig den verworrenen Pfaden seines Helden nachgegangen, um uns nun ein denkwürdiges Lebensbild mit weitgespanntem Hintergrund zu schenken. Was wir hier schauen ist nicht erhehend und begeisternd, aber es ist vergangenes Leben und Wirklichkeit, hervorgeholt aus kaum leserlichen Briefen und Akten, ein satifarbigenes Bild aus dem 16. Jahrhundert, wie es die Quellen nur selten gewähren, eine wiedererweckte Stimme aus jenen geheimnisvollen Untergründen der menschlichen Seele, die nun einmal für immer und ewig mit dem Leben des Menschen verknüpft zu sein scheinen. Ein Hochstaplerleben entrollt sich uns, erschreckend für den, der es gelebt hat, beschämend für die, die es fördernd miterlebt haben. Betrug und Skrupellosigkeit dort, Leichtgläubigkeit gegen Taschenspielerkünste und Habsucht hier, das waren die bewegenden Kräfte dieses seltsamen Schauspiels, das dieser schlaue Grieche aus Cypern in den Jahren 1589—1591 in Venedig, Brescia, Landshut und München gespielt hat, bis er am 26. April 1591 in der bayerischen Herzogstadt mit dem Schwert hingerichtet wurde. Fürsten und Städte, Freunde und Gönner haben seine Quecksilberkünste, die Gold und Gesundheit versprachen, begehrt, sind die vertrauensseligen Opfer dieses äußerlich gewandten und gewinnenden Betrügers geworden, dessen Bild uns Hans von Aachen überliefert hat. Sein ganzes Treiben ist anschaulich geschildert und durch eine reiche Fülle von Akten und Briefen belegt. Gerade aus diesem Quellenstoff, in dem die ganzen Geschäftsbrieffschaften jenes Hochstaplers ruhen, erhebt sich reiches kulturgeschichtliches Leben, um dessentwillen man dem Gauner sein schimpfliches Treiben beinahe verzeihen möchte. In dem archivalischen Teile des Buches steckt besonders viel mühselige Arbeit, die alle Anerkennung verdient, weil mit ihr eine wichtige Geschichtsquelle erschlossen ist. Zugleich wird erfolgreich gezeigt, wie trodenes Kanzlei- und Archivwesen in anschauliches Leben verzaubert werden kann.

München.

Karl Schottenloher.

**Greiner, Martin: Die kaufmännische Kontrolle der Unternehmung.** Berlin 1928, Industrieverlag Spaeth & Lunde. VIII, 267 S. Hwbd. Mk. 9.60. [Bücherei für Industrie und Handel. Bd. 9.]

Das Werk gibt einen guten Überblick über das Wesen der Revision bzw. Kontrolle und schildert ihre Bornahme eingehend bei kaufmännischen Betrieben. Vor den ähnlichen Werken von Beigel und Gerstner zeichnet es sich dadurch aus, daß es noch mehr auf die Praxis abgestellt ist, die Hinweise auf zahlreiche Entscheidungen des Reichsfinanzhofs, Reichsgerichts usw. erhöhen die gute Brauchbarkeit. Zu begrüßen ist, daß das eigentliche Thema noch erweitert wurde durch eine Darstellung des Kontrollrechts und der Kontrollpflicht nach dem HGB. und UGB., auch dem Buch- und Betriebsprüfungsdienst der Reichsfinanzverwaltung sind wertvolle Aufzeichnungen gewidmet.

Hans Stoll.